



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

404 (4.9.1939) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-403058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-403058)

Aufruf des Führers an die Westarmee

Der Führer erlöst an die Soldaten der Westarmee folgenden Aufruf:
Soldaten der Westfront!

So wie vor dem Krieg hat England auch nach dem Krieg die Politik der Einkreisung gegen Deutschland weiterbetrieben. Trotzdem Deutschland im Westen des Reiches an keinen anderen Staat Forderungen zu stellen hat, trotzdem Deutschland gerade England genau so wie Frankreich so oft das Angebot einer verständlichen Verständigung, in Freundschaft gemacht hat, hat sich die britische Regierung, getrieben von den noch aus dem Weltkrieg her bekannten Kriegshörnern, entschlossen, die Räder setzen zu lassen und unter einem lächerlichen Vorwand den Krieg überhaupt zu proklamieren.

Die hat seit Monaten die polnischen Angriffe gegen Polen und Sicherheit der Völkerverständigung sowohl als die Vergrößerung der freien Stadt Danzig mit dem Versprechen gebildet, Polen sofort Hilfe leisten zu wollen, wenn Deutschland dagegen sich zur Wehr setzen sollte. Nachdem nun Polen im Gefühl dieses Schicksals auch angestrengte Angriffsaktionen gegen das Reichsgebiet unternommen hat, habe ich mich entschlossen, diesem am Deutschland gelegenen Krieg zu beenden. Der Nichtangriffspakt und Konsultationspakt mit Sowjetrußland gibt uns die Sicherheit einer Politik friedlicher Verständigung mit diesem großen Volk. Seit zwei Tagen kämpfen nun in Erweiterung der polnischen Angriffsaktionen unsere Truppen im Osten zur Herstellung eines Friedens, der dem deutschen Volk Leben und Freiheit sichern soll. Ihr Vorgehen ist schon nach 48 Stunden überall von Erfolg besahret, obwohl nur ein kleiner Teil der deutschen Luftwaffe im Osten ihren Einsatz gefunden hat, der bereits die den gesamten polnischen Luftrichtung.

Das deutsche Volk und eure Kameraden im Osten erwarten nun von euch, Soldaten der Westfront, daß ihr unerschütterlich wie eine Mauer aus Stahl und Eisen die Grenzen des Reiches gegen jeden Angriff hütet in einer Festungsanlage, die hundertmal stärker ist als die nie bestellte Westfront des großen Krieges. Wenn ihr eure Pflicht tut, wird der Kampf im Osten in wenigen Wochen seinen erfolgreichen Abschluß gefunden haben, und dann steht die Kraft des ganzen Weltvolkes hinter euch.

Als alter Soldat des Weltkrieges und als euer Oberster Befehlshaber befehle ich euch im Vertrauen auf euch heute zur Charnee. Unsere platonischen Gegner werden erkennen, daß ihnen jetzt ein anderes Deutschland gegenübertritt als das vom Jahre 1914.

Berlin, den 3. September 1939.

gen. Adolf Hitler.

Aufruf des Führers an die Ostarmee

4. September.

Der Führer hat heute einen Aufruf an die Soldaten der Ostarmee erlassen:
Soldaten der Ostarmee!

Seit Monaten betreibt England seine schon vor dem Weltkrieg bekannte Politik der Einkreisung gegen Deutschland.

Es verachtet in diesem Zweck, sich aller europäischen Staaten und Völker zu bedienen. Polen war andererseits, in dieser Einkreisungspolitik eine umso wichtigere Rolle zu spielen, als die Sowjetunion es absehete, ihre eigenen Interessen den englischen unterzuordnen. Die dauernden Verfolgungen der Deutschen in Polen, der mit allen Mitteln begonnene Kampf gegen die freie Stadt Danzig zwangen mich zunächst, an unserer Ostfront die Maßnahmen zur Sicherung des Reiches zu treffen. Der Nichtangriffspakt und Konsultationspakt mit Sowjetrußland hat die beiden großen und starken Staaten Europas in dem Willen vereint, ihre Völker niemals mehr gegeneinander kämpfen zu lassen. Polen aber muß und wird als das wichtigste Glied der britischen Einkreisungs- und Vernichtungspolitik zum Frieden gezwungen werden.

Soldaten der Ostarmee!

Ihr habt schon in knapp zwei Tagen Leistungen vollbracht, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt. Ich weiß, daß ihr die Größe der euch gestellten Aufgabe erkannt und euer Neuheldentum, um zunächst diesen Gegner in höchster Schnelligkeit niederzujagen. Der mit ungeheuren Mitteln ausgearbeitete Westwall wird unterdessen Deutschland gegen Frankreich und England abschirmen und damit schützen.

Ich selbst befehle euch als alter Soldat des Weltkrieges und als euer Oberster Befehlshaber noch heute an die Front zu euch.

Berlin, den 3. September 1939.

gen. Adolf Hitler.

Die Entscheidung ist da!

4. September.

Es ist soweit. Seit der ersten Stunde dieses sonnigen, von Licht und Helligkeit durchfluteten Sonntag hat sich die englische Regierung im Kriegszustand mit der deutschen Reichsregierung und dem deutschen Volk. Das Unfassbare ist damit Tatsache geworden. Die Hoffnungen, die am Schwelgen und Absinken der letzten Tage und noch die letzten 24 Stunden die Herzen der Menschen erfüllt haben, sind zerschanden geworden. Der Friede ist aus der Welt gewichen, der Krieg hat in ihr Einzug gehalten.

Es ist wieder einmal England, das ihn heraufgeführt hat. Heute morgen 9 Uhr hat der englische Botschafter das Ultimatum seiner Regierung überreicht, um 11 Uhr sollte er bereits Antwort haben: Niemals in der Weltgeschichte ist eine ähnlich kurze Ultimatumfrist gestellt worden.

Niemals auch in der Weltgeschichte ist ein Ultimatum mit ähnlicher Forderung an ein großes Volk gerichtet worden, daß es seine Streitkräfte Truppen aus dem besetzten Lande zurückziehe, weil einem Dritten, den der ganze Konflikt nichts angeht, diese Dinge nicht gelte.

Aber auch niemals in der Weltgeschichte ist ein Ultimatum so zum Aufklärer stellen geworden, der es gestellt hat. Es kann kein Zweifel bestehen, daß englische Interessen durch den deutsch-polnischen Konflikt nicht berührt werden. Es kann weiter kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutsche Nation in Polen nichts anderes beabsichtigt als die Wiederherstellung eines Unrechts, das man auch auf englischer Seite nicht als solches erkannt und

in seiner friedensgefährdenden Bedeutung geschätzt hat. Es kann weiter kein Zweifel bestehen, daß es niemals zu dem von England zum Aufbruch seines Ultimatum genommenen bewaffneten deutsch-polnischen Konflikt gekommen wäre, wenn sich England nicht hinter die polnische Aggression gestellt hätte.

Es kann daher auch kein Zweifel darüber bestehen, daß der ganze polnische Konflikt für die englische Politik der letzten Tage und für das englische Ultimatum des heutigen Tages nur ein Vorwand gewesen ist: ein Vorwand nämlich für den die englischen Kreise seit langem lebenden Versuch die deutsche Machtstellung in Europa zu brechen. England hat Deutschland nicht um Polen willen, es hat Deutschland um seiner eigenen Weltmachtstellung willen den Krieg erklärt. Polen ist dafür nur ein Vorwand, es hätte ebensogut ein anderes sein können und es wäre, wenn die polnische Frage nicht im Sinne der englischen Jumentung gelöst worden wäre, sicher ein anderer geworden.

Die Deutsche haben voll Erschütterung und mit Entschlossenheit in dieser tragischen Stunde Europas. Aber auch mit einem reinen Bewußtsein, mit einem Verstand voll Mut und mit einem Glauben voll Zuversicht. Wir haben den Krieg mit England nicht so wohl. Aber da England ihn wollte, müssen wir ihn führen und werden wir ihn führen, wie Deutschland immer Krieg geführt hat, wenn es das gute Recht auf seiner Seite wahrer und Tapferkeit und voll Glauben, voll patriotischer Leidenschaft und voll bewährter Opferbereitschaft.

Seit möge unseren Waffen den Sieg und unsere Herzen Stärke geben.

Radio Warschau lügt!

4. September.

Am Sonntagmorgen um 5.45 Uhr behauptete der Rundfunksender Warschau, daß Tschischokow, der polnische Botschafter, in harter Weise von deutschen Hänglingen verhöhnt worden sei. Das wunderliche Wutergottesbild von Tschischokow sei durch Bomben zerstört worden.

Als Radio Warschau diese Behauptung aufstellte, befand sich Tschischokow bereits in deutscher Hand. Das wunderliche Bild von Tschischokow ist unerschütterlich. Nicht einmal in der Höhe des Bildes ist eine Bombe niedergelassen.

Die ebenfalls heute morgen von Radio Warschau aufgestellte Behauptung, daß die Bevölkerung von Tschischokow von deutschen Hängern mit Maschinen-gewehren beschossen worden sei, und daß auch Kerle und Metz-Kreuz-Schwärmer von deutschen Hängern nicht verschont blieben, ist ebenso falsch, wie die Behauptung von der Zerstörung des Wutergottesbildes.

Hauptung von der Zerstörung des Wutergottesbildes.

Diese polnischen Grenzmelungen werden offenbar ohne jeden Versuch einer Verifizierung erfunden, denn bereits gestern nachmittags behauptete Radio Warschau in einem Rundfunkvortrag in polnischer Sprache, daß der Führer der deutschen Luftwaffe den Befehl gegeben hätte, zerschütteres offene Städte und die polnische Bevölkerung zu bombardieren und jeden Polen zu vernichten, wo man ihn treffe. Diese Umkehrung des bekannten Befehls des Führers an die Luftwaffe, ausschließlich militärische Ziele anzugreifen, wurde von Radio Warschau bekanntgegeben, obwohl gerade die Warschauer Bevölkerung besonders bedroht war von dem Demonstrationsschlag deutscher Bombenflieger über dieser Stadt, wobei keine einzige Bombe abgeworfen wurde. Lediglich die militärischen Anlagen, insbesondere der Militärflapport wurden vernichtet.

Den Tapferen zur Ehre:

Das „Eiserne Kreuz“ wieder eingeführt

„Für besondere Tapferkeit vor dem Feind und hervorragende Verdienste in der Truppenführung“

4. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat einverleibt der heldenmütigen Kämpfe, die Deutschlands Söhne in den früheren großen Kriegen zum Schutze der Heimat bestritten haben, und im Hinblick auf den gegenwärtigen Abwehrkampf den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. Das Eiserne Kreuz wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung in vier Stufen verliehen. Eine Verleihung für besondere Verdienste oder nach Art des früheren Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande erfolgt nicht. Neben dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse und dem Großkreuz, dessen Verleihung sich der Führer und Oberste Befehlshaber für hervorragende Taten vorbehalten hat, ist neu das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes geschaffen. Es wird als Halsorden getragen und ist etwa dem früheren Orden Pour le Mérite zu vergleichen. Das Band des Eisernen Kreuzes zeigt die Farben Schwarz-Weiß-Rot.

Entsprechend der nationalsozialistischen Haltung der neuen Wehrmacht erfolgt die Verleihung aller Stufen des neuen Kreuzes an alle Dienstgrade. Auch der einfache Soldat kann das Ritterkreuz, also den höchsten, erhalten. In der Ausgestaltung ist im Bild eine oder mehrere Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges, so erhält er an Stelle eines zweiten Kreuzes eine silberne Spanne.

Die Verordnung über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1
Das Eiserne Kreuz wird in folgender Ausgestaltung und Reihenfolge verliehen:
Eisernes Kreuz zweiter Klasse,
Eisernes Kreuz erster Klasse,
Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes,
Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Artikel 2
Das Eiserne Kreuz wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung verliehen.

Die Verleihung einer höheren Klasse setzt den Besitz der vorangehenden Klasse voraus.

Artikel 3
Die Verleihung des Großkreuzes bedingt sich mit der Verleihung des Ritterkreuzes, die den Verlauf der Kampftätigkeiten entscheidend beeinflussen.

Artikel 4
Die zweite Klasse und die erste Klasse des Eisernen Kreuzes werden in Größe und Ausfertigung den bisherigen mit der Maßgabe, daß auf der Vorderseite das Eiserne Kreuz und die Jahreszahl 1939 angebracht sind.

Die zweite Klasse wird an einem schwarz-weißen Bande im Anschlag oder an der Schnalle, die beide Klasse ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Das Ritterkreuz ist größer als das Eiserne Kreuz erster Klasse und wird am Hals mit schwarz-weißem Bande getragen.

Das Großkreuz ist etwa doppelt so groß wie das Eiserne Kreuz erster Klasse, hat an Stelle der Ribben eine gelbe Einfassung und wird am Hals an einem breiteren schwarz-weiß-roten Bande getragen.

Artikel 5
In der Belohnung schon im Besitz einer oder beider Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges, so erhält er an Stelle eines zweiten Kreuzes, eine silberne Spanne mit dem Doppelkreuzen und der Jahreszahl 1939 an dem Eisernen Kreuz des Weltkrieges verliehen. Die Spanne wird beim Eisernen Kreuz zweiter Klasse auf dem Bande getragen, beim Eisernen Kreuz erster Klasse über dem Kreuz angebracht.

Artikel 6
Der Belohnende erhält eine Bescheinigung.

Artikel 7
Das Eiserne Kreuz verleiht nach Abschied des Belohnenden als Erinnerungstafel den Hinterbliebenen.

Artikel 8
Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im Einverständnis mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Berlin, den 1. September 1939.

Der Führer
(gen.) Adolf Hitler.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
(gen.) Keitel.

Der Reichsminister des Innern
(gen.) Dr. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichspräsidenten
(gen.) Dr. Meißner.

Der neue Sowjetbotschafter beim Führer

Er überreichte in Begleitung des Generals Purkajew sein Beglaubigungsschreiben

4. September.

Der Führer empfing heute, Sonntag, den 4. September, den neuernannten sowjetrussischen Botschafter Alexander Schwarzew zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der neuernannte Botschafter wurde begleitet von dem sowjetrussischen Militärattaché in Berlin, Kommandierenden General Maxim Purkajew.

„Das Sowjetvolk steht ein für Freundschaft“

4. September.

Die Moskauer Presse veröffentlicht heute im Wortlaut das Geheiß über die Reaktivierung des Nicht-

Die „Schleswig-Holstein“ im Kampf

Erfolgreiche Beschießung polnischer Artillerie und Vereisungsfestungen bei Danzig

4. September. (Sonderbericht)

Am Sonntag behauptete das im Hafen von Neustadt liegende Schulschiff „Schleswig-Holstein“ mit seiner schweren und mittleren Artillerie die polnischen Batterien und Vereisungsfestungen bei Danzig.

Als am Morgen des 3. September auf dem Schulschiff „Schleswig-Holstein“, dessen Besatzung zu einem großen Teil aus jungen Seefahrern besteht, die Kriegswachen abgelöst werden, trat noch niemand, daß wenige Stunden später zum zweiten Male in diesem Kampf, der der Verletzung uralten deutschen Helden von polnischer Vorfahrens Ehre dient, die Geschosse dieses Schiffes sprechen werden, daß bereits in der ersten Seeschlacht aller Zeiten, der Schlacht am Stogran, geschossen hat. Es ist kaum jemand am Bord in den letzten Tagen und Nächten aus den Klüften gekommen, waren die Küstengewässer jedes einzelnen Mannes — gleich, ob er am Tage zuvor an den Weichseln gekämpft hat, welche die Wehrplatte beschossen, oder ob er unten in den überfüllten Maschinenräumen keinen Dienst verlor — vielgroß, so ließen doch alle auf den Augenblick, wo sie wieder voll eingesetzt werden sollten, zum Schutze deutschen Landes.

Um 11.45 Uhr rühten die beiden B.-c.-m.-Geschosse des Turmes „Armin“ ihre Rohre gen Westen, wo nahe der Grenze des im Krieg beimgegründeten Freistaates Danzig deutsche Truppen vor dem polnischen Stellungens Heeren und entsetzt werden sollen. Um 11.50 Uhr gibt der Kommandant Feuererlaubnis, und fröhlich verlassen die beiden ersten Meer die Rohre. Eine dicke, schwarze Wolke

Rauchwolke verdeckt für Sekunden die Sicht. Dann sehen wir, wie weit drüben auf den Höhenliegenden Küstengebiet hochgehen. Schon nach dem ersten Schuß liegen die Batterien bedend, zerklüftet einen feindlichen Bunker und trennen das Gelände in Schrägen auf Schrägen verlassen die Soldaten die Rohre. Nach einer kurzen Feuerpause wird das Feuer mehr noch links verlegt, wo eine Vereisung polnischer Truppen gemeldet worden ist.

Vom Schimmerleuchtend aus können wir selbst die Erfolge dieses Schießens beobachten. Wie schnell der Blick von hier oben über das grüne, fruchtbarste deutsche Land, das sich an diesem sonnigen Septembermorgen in feiner Wolke verhüllt zeigt.

Die ersten Gefangenen sagen aus

4. September.

Mit welchen Mitteln Polen die Kampfkraft seiner Soldaten ansetzen muß, ergeben Berichte über die Vernehmung polnischer Gefangener durch die deutsche Heeresleitung. Die Berichte zufolge ist das polnische Armeeoberkommando den polnischen Heereseinheiten mitgeteilt, es sei der deutschen Operationsarmee verbieten, Gefangene zu machen, da Deutschland keine Gefangenen erziehen könne. (1) Die polnischen Gefangenen waren höchlich erstaunt über die Größe ihrer eigenen Nation und erklärten, daß die Qualität des deutschen Heeres der polnischen Bevölkerung in seiner Welt nachstehe, sie niemals übertraffe.

Mit welcher Brutalität die polnische Armee auf ihrem Rückzug vorgeht, erkennt man daraus, daß sie ohne Rücksicht auf die Bevölkerung und die lebende Tierwelt Dörfer und Häuser anbrannte und das Vieh in die Ställe trieb.

Belgrad im Zeichen des 1. September

4. September.

Die jugoslawische Presse berichtet seitenslang über die entscheidungstrendigen Ereignisse des 1. September. Entsprechend der neutralen Haltung Jugoslawiens bringen die Blätter eine eigene Stellungnahme. Die Blätter sind über die ganze heldenmütige Seite gehende Ueberlieferung des Wortes des Führers: „Ich werde die Uniform erst nach dem Siege anziehen — oder ich werde dieses Ende nicht erleben.“

Besonders hart beachtet werden die italienischen Ausstellungen der Tage. Im übrigen lassen die Blätter klar erkennen, daß Deutschland nur militärische Ziele bombardiert hat und keinesfalls die polnischen Grenzmelungen deutlich als aus polnischer Quelle kommend. Die „Globe“ von Belgrad wird im Inneren der Zeitungen veröffentlicht.

Eine englische Zumutung - und die deutsche Antwort darauf

Berlin, 3. September.

Die britische Regierung hat in einer Note an die Reichsregierung die Forderung gestellt, die auf polnisches Gebiet vorgedrungenen deutschen Truppen wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückzuführen. Heute morgen 9 Uhr wurde durch die englischen Botschafter in einer herabfordernden Note mitgeteilt, wenn bis um 11 Uhr nicht in London eine befriedigende Antwort erteilt wird, England sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachte.

Darauf ist dem britischen Botschafter folgendes Memorandum übermittelt worden:

Die deutsche Reichsregierung hat das Ultimatum der britischen Regierung vom 3. September 1939 erhalten. Sie beehrt sich darauf zu erwidern:

1. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen es ab, von der britischen Regierung ultimative Forderungen entgegenzunehmen, anzunehmen oder gar zu erfüllen.

2. Seit vielen Monaten herrscht an unserer Ehre die tatsächliche Zustand des Krieges. Nachdem der Versailles Vertrag Deutschland einverleitet hat, wurde allen deutschen Regierungen seitdem jede friedliche Regelung verweigert. Auch die nationalsozialistische Regierung hat nach dem Jahre 1933 immer wieder versucht, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen die schlimmsten Verletzungen und Rechtsbrüche dieses Vertrages zu beseitigen. Es ist mit in erster Linie die britische Regierung gewesen, die durch ihr intrinsisches Verhalten jede praktische Revision vereitelte. Ohne das Dazwischenwirken der britischen Regierung wäre — dessen sind sich die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk bewußt — zwischen Deutschland und Polen früher eine vernünftige und beiden Teilen gerecht werdende Lösung gefunden worden.

Dem Deutschland hatte nicht die Absicht oder die Forderung gestellt, Polen zu vernichten.

Das Reich forderte nur die Revision jener Artikel des Versailles Vertrages, die von einseitigen Staatsmännern aller Völker schon seit der Abfassung dieses Vertrags für eine große Nation sowohl als für die gesamte politischen und wirtschaftlichen Interessen Osteuropas auf die Dauer als untragbar und damit unumkehrbar bezeichnet worden waren.

Auch britische Staatsmänner erklärten gerade die damals aufgewungene Lösung im Osten als den Keim späterer Kriege.

Diese Gefahr zu beseitigen, war der Wunsch aller deutschen Reichsregierungen und besonders die Absicht der neuen nationalsozialistischen Volksgovernment. Diese friedliche Revision verhindert zu haben, ist die Schuld der britischen Außenpolitik.

3. Die britische Regierung hat den einmaligen Vorgang in der Geschichte gegeben und dem polnischen Staat eine Generalvollmacht erteilt für alle Handlungen gegen Deutschland, die dieser Staat etwa vorzunehmen beabsichtigen würde. Die britische Regierung sicherte der polnischen Regierung unter allen Umständen, für den Fall, daß sich Deutschland gegen irgend eine Provokation oder einen Angriff zur Wehr setzen würde, ihre militärische Unterstützung zu. Daraus hat der polnische Terror gegen die in den einst von Deutschland weggerissenen Gebieten lebenden Deutschen sofort unerträgliche Formen angenommen. Die freie Stadt Danzig wurde gegen alle gesetzlichen Bestimmungen rechtswidrig behandelt, erst wirtschaftlich und schließlich mit der Vernichtung bedroht und endlich militärisch zernichtet und verheerend abgegriffen.

Alle diese der britischen Regierung genau bekannten Verstöße gegen das Völkerrecht und die Statuten wurden geblinzelt und durch die angebotene Blankovollmacht an Polen gedeckt. Die deutsche Regierung hat, ergriffen von dem Leid der von Polen gequälten und unmenslich mißhandelten deutschen Bevölkerung, demnach fünf Monate lang geduldig zugehört, ohne auch nur einmal gegen Polen eine ähnliche aggressive Handlung zu betreiben.

Sie hat nur Polen gewarnt, daß diese Vorgänge auf die Dauer unerträglich sein würden und daß sie einschließen sei, für den Fall, daß dieser Bevölkerung sonst keine Hilfe würde, zur Selbsthilfe zu greifen. Alle diese Vorgänge waren der britischen Regierung auf das genaueste bekannt. Es wäre ihr ein Leichtes gewesen, ihren großen Einfluß in Warschau auszunutzen, um die dortigen Mächthaber zu ermahnen, Gerechtigkeit und Menschlichkeit walten zu lassen und die bestehenden Verpflichtungen einzuhalten.

Die britische Regierung hat dies nicht getan. Sie hat im Gegenteil unter fester Betonung ihrer Pflicht, Polen unter allen Umständen beizuhelfen, die polnische Regierung geradezu ermuntert, in ihrem verfehlten, den Frieden Europas gefährdenden Verhalten fortzuführen.

Die britische Regierung hat aus diesem Geist heraus den den Frieden Europas immer noch retten können. Nachfolgend Russlands zurückgewiesen, obwohl die deutsche Reichsregierung ihre Bereitwilligkeit erklärte, darauf einzugehen. Die britische Regierung trägt daher die Verantwortung für all das Unheil und das Leid, das jetzt über viele Völker gekommen ist und kommen wird.

4. Nachdem alle Versuche, eine friedliche Lösung zu finden und abzuschließen, durch die Intriguen der von England gesteuerten polnischen Regierung unmöglich gemacht worden waren, nachdem die schon seit Monaten bestehenden bürgerkriegsähnlichen Zustände an der Ostgrenze des Reiches, ohne daß die britische Regierung etwas dagegen einzuwenden hätte, sich allmählich zu offenen Angriffen auf das Reichsgebiet verärgert, hat sich die deutsche Reichsregierung entschlossen, dieser fortwährenden und für eine Großmacht unerträglichen Bedrohung des erst anheuer und dann endlich auch inneren Friedens des deutschen Volkes ein Ende zu bereiten mit jenen Mitteln, die, nachdem die Regierungen der Demokratien alle anderen Versöhnungsmöglichkeiten praktisch sabotiert hatten, allein noch übrig blieben, um die Ruhe, die Sicherheit und die Ehre des Deutschen Reiches zu verteidigen. Sie hat auf die letzten das Reichsgebiet bedrohenden Angriffe der Polen mit gleichen Maßnahmen geantwortet.

Die deutsche Reichsregierung ist nicht gewillt, insofern irgendwelcher britischer Abkommen oder Verpflichtungen im Osten des Reiches Zustände zu dulden, die jenen gleichen, wie wir sie in dem unter britischem Protektorat stehenden Palästina vorfinden.

Das deutsche Volk aber ist vor allem nicht gewillt, sich von Polen mißhandeln zu lassen.

5. Die deutsche Reichsregierung lehnt daher die Versuche, durch eine ultimative Forderung Deutschland zu zwingen, seine zum Schutz des Reiches angetretene Wehrmacht wieder zurückzuführen und damit die alte Unruhe und das alte Unrecht erneut hinzunehmen, ab. Die Drohung, Deutschland ansonsten im Kriege zu bekämpfen, entspricht der seit Jahren proklamierten Absicht zahlreicher britischer Politiker. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben dem englischen Volk unzählige Male versichert, wie sehr sie eine Verständigung, ja eine enge Freundschaft mit ihm wünschen. Wenn die britische Regierung diese Angebote bisher immer ablehnte und nunmehr mit einer offenen Kriegsandrohung beantwortet, ist dies nicht Schuld des deutschen Volkes und seiner Regierung, sondern ausschließlich Schuld des britischen Kabinetts, bzw. jener Männer, die seit Jahren die Vernichtung und Anorotung des deutschen Volkes predigen. Das deutsche Volk und seine Regierung haben nicht wie Großbritannien die Absicht, die Welt zu beherrschen, aber sie sind entschlossen, ihre eigene Freiheit, ihre Unabhängigkeit und vor allem ihr Leben zu verteidigen.

Die im Auftrag der britischen Regierung von Herrn King Hall mitgeteilte Absicht, das deutsche Volk noch mehr zu vernichten als durch den Versailles Vertrag, nehmen wir zur Kenntnis. Und werden daher jede Angriffshandlung Englands mit den gleichen Waffen und in der gleichen Form beantworten.

Berlin, 3. September 1939.

Die Luftwaffe im siegreichen Kampfe

1. September. (Sonderbericht.)

Während des Vormarsches des Heeres hat sich auch am Samstag die absolute Ueberlegenheit der deutschen über die polnische Luftwaffe klar erwiesen. Der gesamte Luftraum über dem Kampfbereich und dem Hintergelände wird restlos von der deutschen Luftwaffe beherrscht. Die zahlreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe beschränken sich weitausgehend ausschließlich auf militärische Anlagen. Von den Vormarschstützen an haben deutsche Kampflieger durch Zerstörung polnischer Heeresbewegungen den Vormarsch des Heeres wirksam unterstützt. Die restliche Luftwaffe hat den Kampfeinheiten die Möglichkeit zu ständig wiederholten Einzelangriffen.

Nachdem deutsche Panzerdivisionen in den Mittagsstunden eine Bahnlinie und bald darauf die Weichsel erreicht hatten, griffen deutsche Kampf-

staffeln wiederholt wirksam Weichselübergänge an. Eine Weichselbrücke und ein Brückenübergang wurden durch zahlreiche Bomben zerstört. Ein Wald wurde in Brand gesetzt. Besonders wirksam waren jene gezielte Angriffe deutscher Kampfeinheiten gegen die nach Südosten zurückgehenden polnischen Kompanien. Hier hatten die Angriffe unserer Luftwaffe eine vielfach deutlich beobachtete vernichtende Wirkung. Ein wichtiger Bahnhof wurde ebenfalls mit Bomben belegt.

Die militärischen Anlagen bei Pella wurden im Laufe des Samstags wiederholt von Kampfeinheiten angegriffen und wirksam zerstört.

An einzelnen Stellen zeigte Abwehr polnischer Piloten und Jäger ein. Diese Abwehr konnte und kann jedoch nicht mehr die Tatsache verhindern, daß die polnische Luftwaffe durch Vernichtung ihrer wichtigsten Stützpunkte schon jetzt auf schwerwiegend getroffen worden ist.

An der Nordgrenze der Slowakei:

Die Deutschen kamen als Befreier

Dank des slowakischen Volkes an die deutsche Wehrmacht

abn. Preßburg, 2. September.

Die Preßburger deutsche Tageszeitung „Der Grenzboten“ schildert den Jubel und die Begeisterung, die in den befreiten Gemeinden an der Nordgrenze der Slowakei herrschen. Die Slowaken, die den Truppen folgten, konnten sich vor Heberholter Erregung nicht mehr zurückhalten. Sie möchten den Truppen Dank sagen und ihre Brüder, denen noch harten Zeiten der Unterdrückung wieder die Freiheit winkt, schon begrüßen und umarmen. Es ist unbeschreiblich, was wir in den nächsten Stunden erleben. Aus allen Schlafstätten sind plötzlich Menschen da. Dörfer, die ausgehoben schienen, sind plötzlich voller Menschen.

Vor wenigen Stunden sahen auf den Präsipien noch überall die Polen. Jetzt wehen dort Hakenkreuzbanner und slowakische Fahnen.

Nur etwas trübt die Freude — zu viele Einwohner haben die Polen als Geiseln mitgeführt. Wir Deutsche sind auch allmählich die Dankbarkeit und die richtige Begründung zu erleben, die uns die Slowaken entgegenbringen. Am Samstagabend sind alle Gebiete, die der Slowakei durch Staatsver-

rat oder durch Gewalt verloren gingen, wieder frei. Die Rückkehr der Slowaken in ihr Mutterland ist der Erfolg der slowakischen Politik der Freundschaft und der Schicksalsverbundenheit mit dem Großdeutschen Reich.

Die in Silsien herausgegebene „Slovenska Politika“ berichtet über den Vormarsch der deutschen Truppen an der Nordgrenze des slowakischen Staatsgebietes folgendes:

Die deutschen Soldaten, die nach kurzen Gefechten den Widerstand der Polen gebrochen haben, werden von der Bevölkerung warm und mit Blumen und anderen Geschenken überhäuft.

Die Begeisterung wiederholt sich, als die den deutschen Truppen folgenden Ostka-Gardisten in den slowakischen Gemeinden eintreffen. Ueberall wird die slowakische Hohezeit gefeiert, die die Bevölkerung trotz allen Terrors durch die lange Zeit aufbewahrt hat. Selbst die Männer weinen vor Rührung, und die Frauen danken auf den Knien, daß sie diese Stunde erleben durften. Die Freundschaft wird aber überträgt durch den Dank an die Wehrmacht des deutschen Volkes, als dessen Freund sich die slowakische Nation bezeichnen darf.

Die Aufhebung der Postsperrre:

Wieder Postsendungen an alle Soldaten

Die Soldaten teilen ihrer Familie ihre Feldpost-Adresse mit

abn. Berlin, 2. Sept.

Nach Aufhebung der Postsperrre können ab sofort wieder Sendungen an alle Soldaten besorgt werden. Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß eine fünfstellige Feldpostnummer und eine Postamtstelle enthalten. Sie hat demnach zu lauten:

An den Unteroffizier Karl Schulze
Feldpostnummer 2552
Postamtstelle Berlin

Sendungen an Angehörige der Luftwaffe, der Marine und einiger Sonderformationen bedürfen der Angabe einer Postamtstelle nicht.

Die richtige Aufschrift teilt jeder Soldat seinen Verwandten und Bekannten in der Heimat auf

einer vorgedruckten Postkarte mit. Wenn diese Karte nicht eingegangen ist, wird gebeten, keine Post abzusenden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Sendungen nicht die früher benutzten Sendungsnummern tragen dürfen. Die Abendung von Sendungen mit sechsstelligen Zahlen ist daher zwecklos.

Zur Feldpostbeförderung zugelassen sind nur gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 200 Gramm, Postkarten, Postanweisungen.

Ausgeschlossen von der Beförderung sind vorläufig Päckchen und Pakete.

Postkarten und Briefe, in deren Aufschrift oder Abenderangabe eine Feldpostnummer angegeben ist, werden gebührenfrei befördert.

Polnische Zerstörungswut!



Resten des Gehöfts eines Polnischen im Grenzland, das unter vorrückenden deutschen Truppen zerstört.

Sicherstellung der italienischen Volksernährung

abn. Rom, 1. Sept.

Zur Sicherstellung der Volksernährung hat die italienische Regierung angeordnet, daß nur einmal am Tage Brot gebacken werden darf. Zur Einschränkung des Fleischverbrauchs darf Donnerstag und Freitag nicht geschlachtet sowie kein Fleisch verkauft oder in Gaststätten verabreicht werden.

Besprechungen bei Chamberlain. Im Laufe des Vormittags empfing Ministerpräsident Chamberlain Innenminister Sir Samuel Hoare, Außenminister

Vord. Halifax und den stellvertretenden Oppositionsführer Greenwood.

Grenze der Territorialgewässer in Vettland. Die lettische Regierung erteilt ein Verbot, durch welches die Breite der Territorialgewässer Vettlands auf vier Meilen festgelegt wird.

Schweres Jugunglück in Frankreich

35 Tote

abn. Paris, 1. Sept.

Zwischen Orleans und Paris ereignete sich am Samstagabend ein schwerer Zugunfall. Bisher zählte man einen Augenblick nach 35 Tote und über 50 Verletzte.

Es geht vorwärts:

Deutsche Truppen dringen in Polen weiter vor

Tschenstochau genommen - Verzweifelter Durchbruchversuch der Polen im Korridor

abn. Berlin, 3. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Nachmittag des 2. September und in den Morgenstunden des 3. September drangen die Truppen des Deutschen Heeres auf allen Fronten erfolgreich weiter tief auf polnischem Gebiet vor.

Tschenstochau wurde genommen.

Östwärts Wien wurde die Marne überschritten. Ein Versuch der im Korridor abgeschalteten Truppen nach Süden durchzubrechen, wurde abgewiesen. Westwärts ist in deutscher Hand.

Nach der entscheidenden Wirkung des Einsatzes der deutschen Luftwaffe am 2. September beherrschen die Divisionen der beiden gegen Polen eingesetzten Luftflotten vollständig den polnischen Luftraum, und werden wieder einsorgereit in ihren Abflugbahnen. Die Einheiten der beiden nicht eingesetzten Luftflotten leben wie bisher in ihren Fliegerhorsten bereit.



Mannheim, 4. September.

Gonntag voller Spannung

Des Sommers ungedrohen Kraft bederrfcht die jetzt den September. Bluthige wdhrend der Tagesstunden, leichte Abfhlung nur gegen Abend. Freuen mir uns des Sommers; bis jetzt haben wir ihn ja nur in kleineren Etappen kennen gelernt.

Ein Sonntag ohne das, was man so gemeinhin Feiertage nennt. Keine Veranstaltung, kein Fest im Freien — nur die Badelkatten zeigen die normale Befegung. Und doch, auch hier fhlte manches bekannte Gesicht, es fehlte auch beim morgendlichen Hummel durch die Pflanzen, der bei den geschiderten Witterungsumknden schon war, wie nur selten in diesem Jahr. Mancher Kamerad trgt die Uniform und hat keine Zeit mehr fr den allgewohnten Sonntagsspaziergang.

Von den kriegerischen Ereignissen selbst reht man he und nicht viel. Die Hllsknwettern fallen auf und die feichtgedadenen Hllspalisten, dagegen will man verhltnismhlich wenig Soldaten, Augenhd, noch etwas ist am Sonntag aufgefallen: Die Frauen, die in friedlichem Verein die Handarren brchten, darauf der Sand zur Sicherung der Kletterleiter, Schweitropfen sind auf diese Weise gefallen, aber ein gut verbarrikadiertes Kletterleder ist den Schweiß der Edlen wert.

Stille auch auf den Sportplätzen. Normalerweise htten die Bogen der Begeisterung an diesem Sonntag schon hoch gehen mssen und die ersten Uebererschwenne, das Gesprchsthema mancher Nahballspielknden, wreen fllig gewesen. Nichts davon. Es gibt jetzt wichtigere Themen als unvertreten verhgte Elimeter und noch unverdientere Flaggenweife. Dafur sind die Stnde der Zeitungshandler umlagert, die Zeitungshandler selbst machen die Striche unter die ersten Uebererschwenne, damit der interessierte Volksgenosse gleich im Bild ist.

Was beliebt sind die Vokale. Kein Wunder, in der Zeit der Hochspannung drngt es jeden unter die Menschen, da kann sich auch der geborene Einzel nicht der Ruhe freuen.

Ein Sonntag ohne Betrieb, aber nicht ohne Spannung und nicht ohne Ereignisse. In den ersten Nachmittagsstunden konzentrierte sich das Interesse aller auf den Rundfunk, der die Kultur des Hrzers bekanngab, die wir nunmehr in dieser Ausgabe im Fortlaut lesen, von dem Ernst der Stunde durchdrungen.

Aufruf zum Ehrendienst am deutschen Volke

Die planmhig vorgefehene Vernehmung des Reichsarbeitsdienstes fr die weibliche Jugend

Reichsarbeitsfhreter Staatssekretre Dietrich erlies folgenden Aufruf:

Der Fhrer hat das deutsche Volk zum Einsatz aller Krfte aufgerufen. Aus diesem Grunde wird die planmhig vorgefehene Vernehmung des Reichsarbeitsdienstes fr die weibliche Jugend beschleunigt durchgefuhrt.

Die Vager des Reichsarbeitsdienstes fr die weibliche Jugend sollen in dieser Zeit erst recht Stitten des Glaubens an den Fhrer und der Arbeit fr Deutschland sein!

Wehr denn je braucht gerade jetzt die deutsche Frau und Mutter auf dem Lande die helfenden Hnde der deutschen Jugend.

Ich rufe daher alle deutschen Mhden im Alter von 17 bis 25 Jahren, die nicht bereits in Sonder-

aufgaben eingesetzt sind, auf, als Arbeitsmehden fr ihr Volk Ehrendienst zu leisten.

Die Meldungen sind anschiehlich an die zustndigen Bezirksleitungen zu richten. Die Anhschriften der Bezirksleitungen und die Meldeformulare sind bei der ertlichen Postzeitbehdrde erhltlich.

Auch dem Bedarf an Fhrerinnen fr den vordrhtesten Reichsarbeitsdienst fr die weibliche Jugend muf beschleunigt ausgesprochen werden. Daher rufe ich Mhden im Alter von 20 bis 25 Jahren mit entsprechenden Voraussetzungen auf, sich fr diese Zeit zur Verfgung zu stellen. In erster Linie gilt der Ruf allen ehemaligen Arbeitsmehden und Fhrerinnen. Wir brauchen euer Erfahrung, helfend mit!

Die Meldungen sind ausschliehlich an die zustndigen Bezirksleitungen zu richten.

Landesernhrungsamt Baden errichtet

Leiter des Ernhrungsamtes in Mannheim ist Direktor Dr. Mayer

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers fr Ernhrung und Landwirtschaft lber die ffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist das Landesernhrungsamt als ein Bestandteil der badischen Landesbedrde errichtet und dem Badischen Finanz- und Wirtschaftsministers unterstellt. Der Leiter des Landesernhrungsamtes ist der Landesbauernfhreder der Landesbauernschaft Baden, Eugen Hhllt.

Das Landesernhrungsamt gliedert sich in die Abteilungen A und B und hat u. a. die Aufgabe, fr die ordnungsgemhe Wirtschaftsfhrung in den Erzeugerbetrieben Sorge zu tragen; gleichzeitig hat dasselbe fr eine ordnungsgemhe Bewirtschaftung und Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu sorgen. Die genannten Aufgaben werden von der Abteilung A des Landesernhrungsamtes wahrgenommen.

Die Aufgaben der Abteilung B des Landesernhrungsamtes werden direkt in dem Finanz- und

Wirtschaftsministerium bearbeitet. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Feststellung des Bedarfs an Lebens- und Futtermitteln sowie die Aufstellung von Haushaltslsten, Angabe von Bezugsarten usw.

Die Ernhrungsamter sind dem zustndigen Landrat bzw. Oberbgrgermeister unterstellt. Leiter des Ernhrungsamtes ist in den Landkreisen der Kreisbauernfhreder, in den Stdtien Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg und Konstanz ein vom Oberbgrgermeister bestimmter Beamter.

Innerhalb des Ernhrungsamtes werden ebenfalls die Aufgaben der Bedarfsbednung und der Verbrauchsregelung in den Abteilungen A und B bearbeitet. Die Aufgaben der Abteilung A bernimmt die zustndige Kreisbauernschaft fr lntliche in ihrem Bezirk vorhandenen Verwaltungsbchdrden, whrend die Aufgaben der Abteilung B durch einen Beauftragten des Landrats bzw. des Oberbgrgermeisters wahrgenommen werden.

Oberbgrgermeister Renninger hat Direktor Dr. Mayer vom Stdtischen Steueramt zum Leiter des Wirtschaftsamtes der Stadt Mannheim bestellt.

MaBnahmen zur Vereinfachung der Verwaltung

Die Vereinfachung von Volk und Reich erfordert umfangreiches Arbeiten der ffentlichen Verwaltung. Um diese nun in den Stand zu setzen, auch unter schwierigsten Verhltnissen ihre Aufgaben erfllen zu knnen, hat der Fhrer in einem Erlass eine Reihe von Anordnungen getroffen.

Von allen Bchdrden werden restloser Einsatz und Innehalten von burokratischen Hemmnissen freie Entschlndungen erwartet. Ist bei den nachgeordneten Bchdrden eine Entscheidung an die Bestimmung einer anderen Dienststelle gebunden, so gilt deren Bestimmung als erteilt, wenn nicht innerhalb einer Woche schriftlich begrndeter Widerspruch vorliegt. Bei allen Dienststellen des Reichs, der Lnder, Gemeinden und ffentlichen Krperschaften gehen die mit der Reichsverwaltung zusammenhngenden Aufgaben allen anderen Arbeiten vor; letztere werden nach Mogliche der vorhandenen Krfte fortgefuhrt. Soweit nicht dringendes Staatsinteresse entgegensteht, sollen nachgeordnete Bchdrden mit den Verwaltungsentscheidungen beizutun werden, fr die eine oberste Reichsbedrde oder hhere Verwaltungsbedrde zustndig ist. Im Verwaltungsverfahren entfalten weitere Beschwerden gegen Verwaltungsentscheidungen. An die Stelle der Aufhebung einer Verfgung im verwaltungsgesetzlichen Verfahren tritt die Aufhebung im Beschwerdewege. Die Krperchaften des ffentlichen Rechts werden den zustndigen obersten Reichsbedrden unterstellt, die bestimmen, ob und wieviel die Arbeiten dieser Krperchaften einzustellen sind oder welche staatlichen Aufgaben sie zu bernehmen haben. Zusammenhang an private Organisationen werden von den obersten Reichsbedrden eingeschrnkt oder eingestellt, soweit nicht die Fortfhrung der Aufgaben dieser Organisationen unabwendbar ist. Fr die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbnde ergeben sich besondere Vereinfachungsvorschriften.

gegensteht, sollen nachgeordnete Bchdrden mit den Verwaltungsentscheidungen beizutun werden, fr die eine oberste Reichsbedrde oder hhere Verwaltungsbedrde zustndig ist. Im Verwaltungsverfahren entfalten weitere Beschwerden gegen Verwaltungsentscheidungen. An die Stelle der Aufhebung einer Verfgung im verwaltungsgesetzlichen Verfahren tritt die Aufhebung im Beschwerdewege. Die Krperchaften des ffentlichen Rechts werden den zustndigen obersten Reichsbedrden unterstellt, die bestimmen, ob und wieviel die Arbeiten dieser Krperchaften einzustellen sind oder welche staatlichen Aufgaben sie zu bernehmen haben. Zusammenhang an private Organisationen werden von den obersten Reichsbedrden eingeschrnkt oder eingestellt, soweit nicht die Fortfhrung der Aufgaben dieser Organisationen unabwendbar ist. Fr die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbnde ergeben sich besondere Vereinfachungsvorschriften.

Hohes Alter. Am heutigen Montag, 4. September 1930, beghit Privatmann Wilhelm Dautel, Wiesbaden, 80. Geburtstag. In krperlicher und geistiger Mhligkeit, feinen 91. Geburtstag. Unten den ertlichen Glckwunschl!

Ihren 85. Geburtstag feiert am Montag Frau Josephine Bundschdtter, Kleinfeld 3-n, Nr. 19. Wir gratulieren.

Ihren 81. Geburtstag feiert am Montag, dem 4. September, Frau Rfhe Kroyert, Max-Joseph-Strafe 10. Wir gratulieren.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 4. September Herr Andreas Hugo, Al. Niedstrafe 3a III. In krperlicher und geistiger Frische.

Kursludensfall kmlicher Schwimmkurse. Bis zur weiteren lntlichen Schwimmkurse des Sportamtes der NSD. Kraft durch Freunde ank.

An die Mannheimer Bevdlkerung!

Die Kerze von Mannheim ist zum grohen Teil fr den Gestrnd oder Luftschadung lntig. Den Kerzen ist die Ausbung der jrtlichen Praxis nur erschwert mglich. Es wird deshalb gebeten, die Kerze nur in dringenden Fllen in Anspruch zu nehmen, damit sie ihre ganze Kraft fr ihren vordrhtesten lntlichen Dienst einlegen knnen.

Reichsgrzteammer

Kerzliche Bezirksvereinigungen Mannheim Dr. Gaa.

Sind bei Ausurlaub?

In den Industriezweigen, in denen besonders schwere krperliche Arbeit verlangt wird, muf das kann nicht oft genug betont werden — die Ernhrungsfrage besonders sorgfllig beachtet werden. Die Ernhrungsfrage ist in vielen Betrieben schon heute einwandfrei geregelt. Eine weniger glckliche Lsung aber hat in den meisten Betrieben die Ernhrungsfrage gefunden. Kommt man jetzt in der Dhrzeit auf irgendeine Bauhelle, so wird sich der Beobachter immer wieder wundern mssen, wie leichtfertig mancher Schaffende mit seiner Gesundheit umgeht, indem er whrend der Arbeit zum Durstlischen mehr alkoholische Getrnke zu sich nimmt, als ihm gut tun kann. Die brtende Sommerhitze stellt bei schwerer Arbeit die grhten Anforderungen an die Krfte jedes einzelnen Menschen. Wenn dem Krper nun in der Anspannung immer wieder Alkohol eingeatmet wird, mssen die Organe auf die

seit 1890 **Möbel von Dietrich** E.3.11 Filialen: Schwetzingen und Lampersheim

Dauer darunter leiden und damit auch die Leistungsfhigkeit sinken. Es ist deshalb unverstndlich, da in manchen Betrieben der bermhige Genuf von alkoholischen Getrnken gebudet wird. Deutsche Volksgenosse, der sich selbst keine Einschrnkungen auferlegen kann, muf immer wieder auf die nachteiligen Folgen seines Verhaltens hingewiesen werden. Muf denn das Hochgebirge batterweise whrend der Arbeit aufgeschoben werden? Ist es denn wirklich der einzig mhbliche Stoff, um den Durst zu lschen?

Nach den bisherigen Erfahrungen hat sich insbesondere die Verdrngung von heifem oder kaltem Tee sehr gut bewahrt. Dagegen weniger geeignet sind Brausekohlensoden usw., da diese Getrnke hufig Anlaf zu einer bermhigen Aufnahme von Natrium geben. In Zukunft muf alles daran gesetzt werden, auf diesem Gebiete weitere Fortschritte zu erzielen. Jeder Betriebsfhreder hat auch bei dieser Frage die Mhblichkeit, seine im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verankerte Fhrungsverpflichtung unter Beweis zu stellen.

Die Reichsindexziffer fr die Lebenshaltungskosten im August

Die Reichsindexziffer fr die Lebenshaltungskosten stellt sich fr den Durchschnitt des Monats August 1930 auf 127,3 (1913/14 = 100); sie ist gegenber dem Vormonat unverndert. Auch die Indexziffer fr Ernhrung hat mit 124,9 den gleichen Stand wie im Vormonat. Dabei haben sich die jahressittlichen Preisvernderungen fr Gemise und Kartoffeln ausgeglichen.

Die Indexziffer fr Heizung und Beleuchtung hat sich durch Verringerung der Sommerpreisanschlsge fr Hausbrandholz von 123,1 auf 122,8 oder um 0,2 v. H. erhht. Imbrigen ist die Indexziffer fr Bekleidung mit 133,8 (Vormonat 133,4) wenig verndert, whrend die Indexziffern fr „Verschiedenes“ mit 142,4 und fr Wohnung mit 121,2 gleich geblieben sind.

ECKSTEIN
No. 5
CIGARETTEN

208

Eckstein

sehr gut

„Wir sind zwei Gegner, die sich einig sind - wenigstens darin, daB die ECKSTEIN gut schmeckt - sogar sehr gut!“

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

BILDER VOM TAGE

Der „Hohenstaufen“ am Südpol:

Fliegende Photographen der Antarktis

16 000 Kilometer über unbekanntem Erdteil - Das Naturwunder der offenen Teiche

In der deutschen Antarktis-Expedition 1938/39 des Reichsleiters „Schwabenland“, die vor einiger Zeit in die Heimat zurückkehrte, nahmen auch die beiden Flugzeuge „Fasol“ und „Horeas“ vom Top Deutscher-Eis teil. Der Flugkapitän der „Horeas“, Schirmmeyer, schildert nachstehend seine hochinteressanten Erlebnisse.

Die Zeit der Reise von Hamburg bis in das Operationsgebiet der Antarktis wurde mit Vorbereitungen für die Flüge angefüllt. Die größte Sorge war, unsere Flüge an Bord der „Schwabenland“ gut durch den Kanal und durch die Fidschiann zu bringen. Aber der spätere 10-Tonnen-Eis verfrachtete sich, und so konnte am 19. Januar 1938, als der Schiffsverand des antarktischen Kontinents der „Schwabenland“ Einhalt gebot, bei stürmischer Wetterlage mit den Flügen begonnen werden, denen die gesamte Schiffbesatzung gesamt folgte. Jeden Tag, der nur einigermaßen glückliche Photoverweigerung, flogen „Fasol“ und „Horeas“ über den unbekanntem Gebiet und brachten als Hauptbeute Bilder von mächtigen, nach von keinem Menschen Auge gesehenen Gebirgszügen zurück. Am 3. Februar konnten die Flugbesatzungen dem Expeditionsleiter melden, daß in dem abgeflogenen Gebiet alles photographisch erfaßt wurde. Kapitän Ritzler legte für den nächsten Tag nur noch einen Flug an nach einer Feldformation mit offenen Wasserstellen. Dieser Teil sollte mit Reichs- und Filmkamera nochmals erfaßt werden. Es war erstaunlich, daß innerhalb dieser trostlosen Eiswüste, 90 Seemeilen südlich des Schiffs, offene Teiche von einem Durchmesser bis 150 Meter gefunden wurden.

Da weiterhin im Osten größere Treibeismengen angetrieben waren, sollte auf dem nächsten Flug ein Vorstoß nach Norden gemacht werden, um ein Einfließen der „Schwabenland“ im Eis vorzeitig erkennen und dieser Gefahr entgegen zu können. Denn gleich nach der Ankunft der „Schwabenland“ im Eisgebiet war ein solcher Fall eingetreten, wobei nur durch den Postendienst der Flugzeuge der Rückweg gefunden werden konnte. Am nächsten Morgen konnte der Flug angesetzt werden, an dem diesmal auch unser Wetterkonditor, Dr. Regener, teilnahm. Um 9.40 Uhr war alles in der Maschine verpackt, die Motoren wurden angeschlossen, und um 9.58 Uhr wurde die „Horeas“ abgeschossen. Unten wurde in 100 Meter Höhe die Überflutung durchgeführt. Langsam steigend wurde dann gegen 11 Uhr Nord auf die Seeoberfläche genommen, doch bald verhielten sich die Schiffe so, wie wenn sie auf Wasser fliegen würden, und nicht über das Eis.

„Da strahlt die Waldäule in den Augen ...“

Um 12.06 Uhr erreichten wir die am weitesten nach Nordwesten vordringende Spitze des Treibeises. Und je weiter wir uns dem Kontinent näherten, desto mehr wurde es auf, so daß wir wieder größere Höhen anfliegen konnten. Der Dräger Führer war eifrig beschäftigt, die sich im Innern der Waldäule an den Scheiden immer wieder ansetzende Eiskristalle mit Hilfe des Rundreißers zu entfernen. Inzwischen hatten sich die Sichtverhältnisse verbessert, und der gelben Karte zeichnen sich charakteristische Gebirgszüge, wie die „Krausburg“, der „Dobruksan“, der „Kraus“ ab. Auf den früheren Flügen hatten wir nämlich den prägnantesten Normalen Namen gegeben, was einer im Grenzfall lebenden Waldäule das Zurechtfinden un-

gemein erleichtert hätte. Davor lag nun unser Ziel. Tiefhin schimmerten aus dem leuchtend gelben die kleinen Teiche zu uns herauf.

Wald war auch dieses Gebiet photographisch aufgenommen, und wir konnten aus der eigenen Höhe von 4000 Meter heruntergehen und die Berge aus der Nähe betrachten. Erstaunlich sah man alle diese Berge an; es ging jetzt zu Ende mit der schönen fliegenden Aufnahme, wer weiß, ob wir das alles noch einmal wiederholen werden. Aber die Räte versagte festimentale Gedanken, und nun ging es im harten Kleingebirge, das der alte christliche 10-Tonnen-Bal eigentlich in seinen Augen strahlte, hinunter. Niedrig fliegend wurde die Seeoberfläche nochmals photographiert. Der Wetterkonditor vertrat die Ansicht, daß Sonneneinstrahlung an diesem Wunder der offenen Teiche schuld sei, wählend wir mehr dazu neigten, an vulkanischen Untergrund zu denken.

Das Hohe Lied der Haarträhne

Als es nun auch von diesem Gebiet nichts Unphotographiertes mehr gab, nahmen wir Kurs auf die „Schwabenland“. In 10 Meter Höhe flogen wir über die von harten Klippen durchzogene Eisfläche zum Schiffsverand und genossen die herrlichen Farben, die die Sonne in den Rissen und Spalten herverzauberte. Am Ziel landeten wir auf Wunsch des Photographen noch einige Zeit. Dann ging es endgültig zur „Schwabenland“ zurück. Um 15.10 Uhr landeten wir von unserem letzten Flug über den antarktischen Kontinent beim Schiff. Insgesamt 90 Flugstunden haben uns die Flugzeuge ohne jeden Zwischenfall über unbekanntem Gebiet getragen, ein Flächengebiet von der Größe Deutschlands wurde photographisch aufgenommen, 16 000 Kilometer abgeflogen, unter Bedingungen, die für alle neu und fremd waren.

Weiße Haarträhne als Familienerbteil

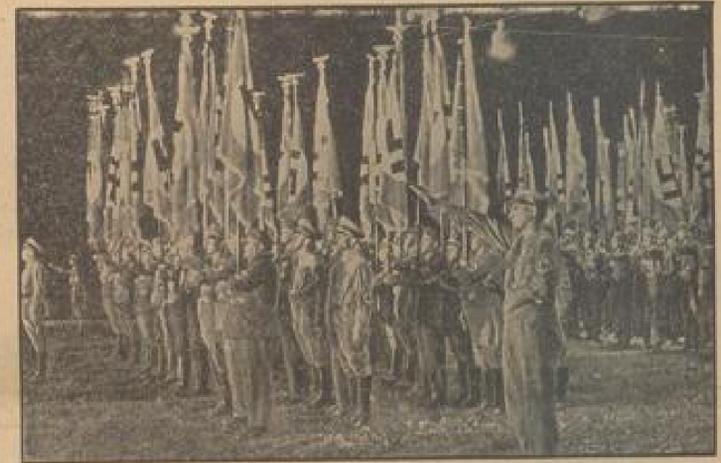
In der Frauenfamilie zu Bergen wurde im September 1938 ein kleines Mädchen mit einer weißen Haarträhne an der Stirn geboren. Da die Mutter das gleiche Merkmal besaß, wenn sie es auch zu verdecken suchte, indem sie andere Haare darüberlämmte, unternahm S. Sandström in Bergen eine Untersuchung der Familie, um festzustellen, wie oft es sich wiederfinden würde. Er konnte, wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet wird, das Merkmal über vier Generationen verfolgen und 4 Träger ermitteln, von denen er 3 selbst gesehen hat.

Die weiße Haarträhne munda aus einem regelmäßigen Austausch, dessen Grundlinie der vererbte Haararrest ist und dessen Spitze nach dem Scheitel hin lag. Daraus war auch die Stirnhaarträhne an der Stirn gebildet. Die Augenbrauen betraf, pigmentlos. Auch die Augenbrauen waren im mittleren Teile weiß, bei einem Manne waren sie es sogar gänzlich. Einige Männer hatten auch unterhalb des Kinns einen kleinen weißen Bart, und es fanden sich pigmentlose Hautstellen unregelmäßig verteilt am Körper und an den Gliedmaßen, immer an Brust und Hand, aber sie waren nur auf zu erkennen, wenn die übrige Haut durch Sonne gebräunt war. Die Haare, die aus den pigmentlosen Hautstellen wuchsen, waren weiß, viele der geistlichen Personen waren auch fast kahlköpfig. Die Anomalie läßt sich bis zu dem Ur-



Das Raif ist voll!

Die feierliche Beilegung des von den Polen ermordeten erschossenen SS-Mannes und Schützen der Bundeswehr Josef Wetzler auf dem Garnisonfriedhof in Danzig. Die Angehörigen am Grab in dieser Stunde.



Nächtliche Rundgebung in Graz

Oberrund der 7. Reichsregierung der Wehrmacht, die in Graz stattfand, war die nächtliche Rundgebung auf dem General-Friedhof, auf dem die Leichen der Soldaten, die im Kampf um die Stadt Graz gefallen sind, am Grabmal des Helden begraben sind.

großvater zurückverfolgen, der 1836 geboren ist. In der Familie läßt sich auch die Erscheinung dadurch erklären, daß die Mutter des Ururgroßvaters während der Schwangerschaft vor einem Schimmel erkrankt sei, aber sehr interessante Art abgelehnt vollständig die Mitglieder der Familie, daß der lebendige Schimmel keine Schuld hätte. Der Ururgroßvater hatte eine Nichte geheiratet, und von seinen acht Kindern wichen drei die Schwägerin auf, ebenso ein Teil ihrer Kinder und Enkel. Abgesehen von

der Schwägerin, fand sich keine auffällige Vererbung in der Familie.

Sollte reifen

In einer belagerten Stadt rief ein Waffertrotter seine Worte aus: „Sobald haben die Kanone Waffertrotter, Sobald Ba...“ da kam eine Bombe gefallen und schmetterte einen seiner Trümmern. — „12 haben die Kanone Waffertrotter“ rief er, ohne sich aufzurufen.

Warum haßt der Pole den Deutschen?

Größenwahn und Selbsttäuschung als Minderwertigkeitsgefühl

Unsere Beziehungen zum deutschen Volk waren stets die allerbesten. Wir erhielten von ihm den göttlichen Stolz in der Armistie, die Schulzeit, vielerlei Gerichte, Gefühle und Landwerkzeuge, eine Menge wissenschaftlicher Kenntnisse, die Industrie, den Handel, viele Gebrauchs- und Organisationsformen. Schämten wir uns der Schwäche nicht? Diefem alten Volke verdanken wir den größten Teil unserer Zivilisation! Diese Worte schrieb, man mag es kaum zu glauben, um die letzte Jahrhundertwende ein Pole. Der ehrliche Pole — es gibt auch solche, nur einmal in dieser Zeit ihre Stimme nicht zu uns — Wladislaw Prus schrieb sie in der „Wojna Polska“, und dieser Mann war nicht nur einer der berühmtesten polnischen Schriftsteller, sondern jeder deutschsprachige Pole muß ihm nachrühmend, daß er in seinen Werken niemals als Deutschfeind hervorgetreten ist. Und doch schrieb er so, und damals haben ihn seine Landsleute nicht gehindert; seine Behauptung muß also wahr gewesen sein.

Diese bemerkenswerten Worte des Wladislaw Prus rufen die Befürchtung eines Buches ans Licht, das in den nächsten Tagen als ein ausführender Lesebuch durch die gegenwärtige Situation Polens, auf antike polnische Material geschöpft, im Deutschen Verlag Berlin erscheinen wird. Peter Udo, ein langjähriger Kenner Polens, klarer und unbefangener Beobachter der polnischen Verhältnisse, erklärt dem Leser in diesem Buche („Polen heute und morgen. Bild hinter die Kulissen“) die gegenwärtige Lage zwischen Deutschland und Polen und die kommenden Ereignisse aus der Entwicklung der polnischen Geschichte und Politik seit der Gründung des neuen polnischen Staats im Jahre 1918. Was ist die „Wojna Polska“? Was geht hinter den Kulissen dieser Verfallenen Republik vor? Welche Kräfte führen diesen Staat, in dem Polen und Deutsche, Wirtinnen und Ukrainer nebeneinander leben. Wo liegt die innere Problematik dieses Landes? Der Verfasser beantwortet diese Fragen, schildert den Staat und die Menschen, die Soldaten und die Bauern, den politischen Glauben und Irrglauben dieses Landes.

haren Volkes zwischen Ost- und Osteuropa und nicht eine Darstellung der polnischen Wirtschaft, die über die Bedeutung der Stunde hinaus von dem, was die Welt über die polnische Industrie verdient das Kapitel über die „Polen Deutschen“, auf das ich die nachfolgenden Ausführungen stützen.

In der Tat verachtet Polen nicht der eigenen Leistung, auch nicht Frankreich oder gar England den größten Teil seiner Zivilisation, sondern eben diesen „alten Deutschen“, die Wladislaw Prus ein „altes Volk“ genannt hat. Viele Prus noch heute, er würde bestimmt wegen Verbreitung falscherer Stimmungen“ hinter schandliche Vorwürfe gebracht werden. Im heutigen Polen hört man die Wächter über Deutschland und deutsche Leistungen auf polnischen Boden nicht gern; die deutsche Kulturleistung für Polen ist eine Sünde, aber die der edle Pole gern hinnimmt. Er schämt sich für Frankreich und nicht für Deutschland, und selbst der Kette ist ihm viel unpopulärer als der Deutsche. Jener hat die französische Nation Polen nicht geschickt, es gibt im Gegenteil in der Geschichte der französisch-polnischen Beziehungen einige sehr schwarze Seiten, und Ausland hat in Polen edle Kulturleistungen nicht verachtet, sondern das Fortschritt hat schließlich die besten Söhne des polnischen Volkes nach Sizilien verbannt und hunderte polnische Patrioten hingerichtet. Und dennoch diese Hinrichtung zu Frankreich und zum Rußland und auf der andern Seite der das ganze alte Deutsche?

Diese Erscheinung ist nicht politisch, geschichtlich oder moralisch, sondern leidet unter psychologischen, an demontieren: Das polnische Volk hat Zuneigung für Frankreich und Rußland, gerade weil es diesen Nationen nicht zu verdanken hat, aber ohne die Leistungen und Beiträge des deutschen Volkes zur Zivilisation und Kultur des Polentums wäre das heutige Polen nicht denkbar, und eben um dieser Leistung willen wird der Deutsche nicht, er hat im Laufe der Geschichte auf polnischen Boden zu oft und zu eindringlich seine Niederlagen dem

Polen gegenüber erwiesen. Er hat die Städte gerändert und modernen Handwerk und Handel nach Polen gebracht ihm verdankt der Pole die modernen Methoden der Landwirtschaft; die Drei-Felder-Wirtschaft des Mittelalters ist durch die Deutschen Leben nach Polen gebracht; auf den Deutschen ist die Einführung des polnischen Bürgerhandes zurückzuführen; er hat durch die militärische Reorganisation in Dax und Stadt wesentlich zur Volkserhebung der Polen beigetragen; er hat Einheiten und Sumpfe fruchtbar gemacht und die unbesetzten Wälder der Kultur erschlossen; er hat überhaupt auf den entscheidenden Abschnitten der Kulturentwicklung Polens den bestimmenden Anstoß gegeben. Aber der von ihm hergeleiteten Beispiele für Ordnungsfähigkeit, Fleiß, Fähigkeit und Organisationsfähigkeit waren zu viele; er hat keine Niederlagen gegenüber den Polen zu verzeichnen, an den Tag gelegt, daß man ihn zwar achtet, aber auch fürchten muß, ihn schließlich nicht lieben kann. Wo hätte auch schon ein Soldat seinen Günstiger liebte, besonders dann, wenn er weiß, daß er die Schuld an unzähligen Taten?

„Der Deutsche ist den Polen ein zu großer Nachbar“. Diese Behauptung trifft den Nagel auf den Kopf. Der Deutsche nach dem Polen ein „unpopulärer“ unmittelbarer Nachbar, als Deutschland nur ein Spielball in der Hand seiner Gegner war und aufgehört hatte, ein mächtiges Glied in der Familie der Nationen zu sein. Je härter sich aber im deutschen Volk wieder die Kräfte der inneren Enttäuschung durchdringen, umso härter wurde in Polen die Furcht vor dem Nachbar und mit der Furcht die Abneigung. Einseitig ist der Pole, wie sich der Deutsche immer mehr von der Ebene entfernte, auf der er eine Teilung mit ihm, dem Polen, etwas gleich auf gleich verstanden hätte, es hätte sich ein immer größerer Abstand zwischen ihnen bilden und drücken heraus. Im Polen entstand wieder ein alles — nur in noch größerem Maße — Minderwertigkeitsgefühl, aber das er sich nun durch umso launiger Teilnahmen von der eigenen Individualität und einen ungewissen Kulturverfallung zu beruhigen vermag. Wichtig ist es jedoch, daß von dem „alten großen Nachbar“ ein möglichst kleines Bild zu machen. Darum läßt man in deutschen Polen, sich selbst und allen gleichwertigen Leidensgenossen zum Trotz,

die unheimlichen und tödlichen Grenzgeschichten über das Nachbarvolk und seinen neuen Staat. Man hat den Deutschen durch das Verkleinerungs-, sich selbst durch das Vergrößerungs-, so erscheinen die von Natur ungleichen Größen zwar verzerrt, aber doch etwas gleich groß. Nur aus dieser psychologischen Perspektive ist auch die Haltung des polnischen Staats von Versailles“ Günstigen gegenüber seiner deutschen Volksgenossen erklärlich und verständlich. H. H.

© Variété-Direktor Pawlik Schuch gestorben. In Berlin hand an einem Herzschlag der weltbekannte Direktor Pawlik Schuch, der Leiter des Berliner Opernorchesters. Er ist nur 58 Jahre alt geworden. Direktor Schuch war aus Frankfurt am Main gebürtig. Er war einer der besten Dirigenten der letzten Jahre des 19. Jahrhunderts. Er war ein hervorragender Dirigent der Berliner Oper, er leitete die Berliner Opernorchesters. Er war ein hervorragender Dirigent der Berliner Oper, er leitete die Berliner Opernorchesters.

© Was Nadre eines Doppelstars. Im Berliner Stadttheater der Berliner Opernorchesters. Er ist nur 58 Jahre alt geworden. Direktor Schuch war aus Frankfurt am Main gebürtig. Er war einer der besten Dirigenten der letzten Jahre des 19. Jahrhunderts. Er war ein hervorragender Dirigent der Berliner Oper, er leitete die Berliner Opernorchesters.

Nachdem bereits die deutsche Volkspolizei eine eigene Organisation geschaffen hat, soll nun auch eine Nationalpolizei gegründet werden. Die neue Organisation der Reichspolizei wird am 1. April 1940 in Potsdam-Babelsberg eingerichtet. Die bisherige Organisation der Reichspolizei wird am 1. April 1940 in Potsdam-Babelsberg eingestellt.

Knüttel und vollen Woll

— Auf der Landstraße von Cheragad nach El Biar, unweit von Alger, begegnete ein Mischling einer jungen Frau, die sich mühselig vorwärts schleppte und jeden Augenblick in Ohnmacht zu fallen schien. Die einsame Wanderin war barfüßig und trug um die Anheulende schiefgeschliffene Metallkette, an denen noch die Krümelreste einer Verdauungsstange hingen. Der Mann nahm die Frau, die sich am Ende ihrer Kräfte befand, bis zum nächsten Ort mit, wo man die Gendarmerektion benachrichtigte, die die sofortige Ueberführung der Unseligen ins Hospital von Alger anordnete. Inzwischen hat man den Hintergründen dieser Verunglückten nachgeforscht und eine wahrhaft erschütternde mohammedanische Eheerzählung enthüllt. Es ist die Geschichte der Frau Fetouma, die nach dreißigjähriger Ehe mit ihrem Mann überdrüssig geworden, er beschuldigte sie des Ungehorsams und der Untreue und schickte sie mit ihren zwei kleinen Kindern zu Fetoumas Bruder, der in Cheragad wohnte. Aber Fetouma hoffte in ihrem Schicksal vergeblich, bei dem Bruder liebevolle Aufnahme zu finden. Der Adjungierte geriet außer sich über die Kunde, daß Fetouma von ihrem Ehemann verlassen worden war. Zwar blieb ihm nichts anderes übrig, als die Schwester in sein Haus zu nehmen, aber er trennte sie von ihren Kindern, die er dem Schwager wieder zurückbrachte, und überhäufte die Unglückliche mit schwersten Mißhandlungen. Dann lieh er Fetouma in den Keller seines Hauses und ließ ihre Füße mit eisernen Ketten umschließen, die er mit einer kurzen Metallkette verband, so daß die junge Frau sich kaum bewegen konnte. In diesem Zustand brachte sie volle sechzig Tage zu und erhielt nur alle zwei Tage etwas Nahrung, die ihr gleich einem Hund vorgegeben wurde. Endlich gelang es dem geringfügigen Fetouma, ihrem Artgenossen ein Ende zu machen und zu fliehen. Er suchte die Kellertüre auf, zerbrach, während der Bruder abwesend war, mit schweren Steinen im Garten die Verbindungskette zwischen den beiden Fußfesseln, und eilte dann, so schnell sie ihre hundert Meile trugen, auf der Landstraße nach El Biar vorwärts, um ihren Ehemann anzusehen, er möge sie wieder aufnehmen. Von den jämmerlichen Dingen um ihre Fußgelenke vermochte sie sich nicht zu befreien. So traf sie der Mischling, nachdem Fetouma im Hospital all diese Angaben gemacht hatte, begab sich sofort eine Anzahl von Fußfesseln in das Haus ihres Bruders nach Cheragad, um ihn für seine Grausamkeit zur Verantwortung zu ziehen. Der Bruder überließ jedoch die Fußfesseln, deren Belastung ihn völlig überraschte. „Meine Schwester ist gekümmert“, erklärte er. „Ich kann Ihnen die ärztlichen Gutachten vorweisen, aus denen das hervorgeht. Warten Sie einen Augenblick — ich komme sofort!“ Vergebens warteten die Fußfesseln an der Tür auf seine Rückkehr. Fetoumas Bruder, der dachte, was ihm bevorstand, hatte keine ärztlichen Dokumente gesucht, sondern nur auf der anderen Seite des Hauses unbemerkt aus dem Fenster gesprungen und hatte die Nacht ergriffen. Als heute konnte man seiner nicht habhaft werden.

Haus zurück, holte sein Jagdgewehr und legte auf Goliard an. Eine Ladung Knochenschnitzwerk dem alten Mann in den Schädel und er fiel auf der Stelle tot hin. Man konnte Labane wie ein Wägenrad durch die Gassen des Weilers, schwang sein Gewehr in der Luft und ließ Blühe aus. Dabei drohte er jeden, der ihm nachkomme, niederzufallen. Glücklicherweise krachte niemand seinen Weg; niemand wagte, dem Mann vor die Füße zu laufen; alle hielten sich hinter den Fenstern verborgen. Schließlich ging Labane in sein Haus zurück und verbarrikadierte sich dort hinter der Tür. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden. Zwei Gendarmen erschienen auf dem Plan. Der Nörcher empfing sie mit Schmähreden und zielt mehrmals auf sie. Gegen Mittag kamen Verstärkungen herbei. Um 15 Gendarmen umstellten das Haus. Sie waren schwer bewaffnet und hatten Tränengas mitgebracht. Allen Aufforderungen, sich zu ergeben, trotzte Labane. Schließlich schickten sie die Gendarmen an, das Haus zu stürmen. Jetzt lag Labane keine Schote verloren und ließ sich eine Ladung Knochenschnitzwerk in den Kopf. Er war sofort tot.

— Am Ufer des Harzes, vor der Stadt Haherlesben, hat sich ein großer See gebildet, der sich noch ständig vergrößert und dessen Wasserpiegel monatlich um fünf Zentimeter steigt. Im Jahr 1921 begann die Bildung dieses Sees. Von dem Moment an, wie in der langen Talnabe am Wege von Königsaue nach Halberstadt die Keder und Büden von Tag zu Tag feuchter wurden. In vielen Stellen erschienen bald Wasserlöcher. Unausföhrlich stutete aus dem Erdboden neues Wasser hinzu, der Feldbau wurde unmöglich, die Kilometerlange Senke bildete bald einen weiten See, der nun bereits ein Waldsee vor der Stadt Haherlesben erreicht hat. Nach den Berechnungen der Fachleute wird der See in einigen Jahren bis zu den ersten Häusern der Stadt vorgedrungen sein. Die Wassermenge ist von Wasserpfützen und großen Büschen Schilf durchwachsen.

hier und da ragt noch ein Baum einsam aus der Flut. Die Wissenschaftler haben ausgerechnet, daß bei weiterem Vordringen des Wassers in dem bisherigen Umfang sich in weiteren zehn Jahren ein Seeengebiet von 200 Quadratkilometern gebildet haben wird, falls es dem menschlichen Willen nicht gelingt, hier der Natur Einhalt zu gebieten. Wie aus alten Chroniken hervorgeht, hat an der gleichen Stelle bereits vor mehr als fünfshundert Jahren ein See bestanden, der im 17. Jahrhundert trocken gelegt worden sein soll. Später entdeckte man dort unter der Erde Braunkohlevorkommen, die bis zum Jahre 1920 ausgebeutet worden sind. Man vermutet nun, daß die Entstehung des geheimnisvollen Sees auf das Steigen von Grundwasser aus den ehemaligen Schichten zurückzuführen ist.

— In Arabien findet man an gewisse Beziehungen mit Italien anzuknüpfen. In diesen Tagen ist in Mailand die arabische Prinzessin Sitt Kur Omada del Libanon eingetroffen. Sie ist die Präsidentin der Internationalen Liga für den Orient und den Westen. Sie ist die Tochter des Großsheiks der Drusen, Wahmed Hamada, der direkt von den Araberfürsten abstammt, die einst Mesopotamien eroberten und deren Familien auch heute großes Ansehen in Libanon genießen. Die Prinzessin Sitt Kur steht an der Spitze der weiblichen Bewegung in Arabien, die nach dem Kriege eingeleitet und besonders in Syrien viele Sympathien gefunden hat. Sie ist nach Italien gekommen, um das Land genau kennen zu lernen und ein Buch in arabischer Sprache über das Italien Russlands zu schreiben. Sie wird dazu nicht bloß alle arabischen Städte aufsuchen, sondern auch auf das Land hinausgehen.

— Es ist eine bekannte Tatsache, daß Nordamerika die größte Anzahl Frauen zählt, die selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen. Andererseits machen die Frauen in Nordamerika auch mehr als die Männer den Verbrauch von den Einrichtungen der Lebensversicherung und der Rentenversicherungen aus. Es sind diese beiden Tatsachen, denen man es zuschreibt, daß der größte Teil des amerikanischen Kapitals in Frankreich ruht, wie denn überhaupt der weibliche Bevölkerungsanteil in Amerika durchschnittlich reicher ist als der männliche. So sieht der amerikanische Staatsbankier an Steuerentnahmen von weiblichen Kapitalgebern der ungeheure Betrag von

8260 000 000 Dollar jährlich zu. 1929 gab es 44 Frauen mit einem Jahreseinkommen von einer Million Dollar gegen nur 42 Männer von der gleichen Einkommenshöhe; drei Frauen bezogen ein noch höheres Jahreseinkommen, nämlich fünf Millionen Dollar. Ein amerikanischer Gelehrter hat aus diesen Zahlen eine bemerkenswerte Schlussfolgerung gezogen. Seiner Berechnung nach wird nämlich, wenn sich der heutige Zustand nicht ändert und die Frau weiterhin ebensowiel verdient wie der Mann, aller Reichtum des Landes in die Hände der Frauen übergehen.

— Wie aus Kaspasart gemeldet wird, fand in den Steiner Alpen im Grenzgebiet ein geheimnisvoller Fall endlich seine genaue Klärung. Am 9. Juni war eine Mädrige Bauerntochter nicht mehr von der Alpe zurückgekehrt. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, und über das Verschwinden des Mädchens liefen die verschiedensten Gerüchte um. In einer engen Schlucht fanden jetzt Jäger am Rande einer Wasserader das Skelett einer Frauenleiche, in der die verschundene Bauerntochter erkannt wurde. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen von einer Witzschlange gebissen wurde und in der Einsamkeit den Tod fand.

— Bei einem schweren Gewitter, das sich über Zandwegen bei Magdeburg entlief, schlug der Blitz in einen Baum, unter dem eine Schafherde zusammengetrieben war. Etwa 20 Schafe wurden getroffen. Sie fielen wie gelähmt um, ebenso einer der beiden Schäferhunde. Bis auf zwei Schafe, die tot liegen blieben, erhob sich die anderen Tiere wieder. Der Schäfer war durch den harten Schlag zu Boden geworfen worden, blieb jedoch unverletzt. Das nur von geringen Niederchlägen begleitete Gewitter ging mit einem heftigen Regenschauer zu Ende, der sich durch schauriges Heulen ankündigte und dem im gleichen Augenblick ein grenzenlosender Donnersturm folgte. Der Regenschauer schlug in einen Transformatorurm ein, ohne Schaden anzurichten.

— Eine ganz eigenartige Rebenwirkung löste ein Blitz, der in ein kleines Haus an der Peripherie von Völs einschlug. Der Blitz löste in einer Wohnung 2 Personen, ohne jedoch das Haus in Brand zu setzen. In der Nachbarnwohnung lag im Weid der Kammerkammer, der infolge spinaler Kinderlähmung seit Jahren nicht bewegen konnte. Als aber das donnernde Krachen des in nächster Nähe einschlagenden Blitzes das Haus erschütterte, löste der Blitzschlag rasch aus dem Bett. Zur Freude seiner Angehörigen hat der Mann die durch den Schock herbeigeführte Beweglichkeit seiner Glieder erhalten.

— Bei den letzten harten Gewittern, die weite Teile des Reiches heimsuchten, wurde ein Schmelzweiser, der in einer Villa ein Kabinett erneuern wollte, vom Blitz getroffen. Er hatte eines der Rohre in den Händen, als ein Blitz in eine fünf Meter vom Grundstück entfernt stehende Pappel einschlug, dann zur Ableitung überbrunn, hinein in das Sammelrohr und schließlich durch das vom Meister gehaltene Rohr in dessen Hand fuhr. Am Ausgang des Rohres nahm der Blitz Ringelform an und plägte mit lautem Knall.

— In dem Weiler Chaleux bei Conches-la-Rivière, im französischen Departement Sarthe, war der 68jährige Metzger Jean Labaye, ein noch sehr kräftiger Mann, wegen seiner Streitlust und Hochheit berüchtigt. Er hatte sich mit allen Bewohnern des Weilers überworfen. Besonders erlittene Feindschaft hegte er gegen seinen Nachbarn, den 75jährigen Louis Gollard. Eines Morgens kam Labaye in den Garten des alten Gollard und ließ die dortigen Mauern, weil er Steine in seinen Heimgärten gemauert hätte. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel. Plötzlich erlitt Labaye in sein



Mussolini begrüßt albanische Brautpaare
Am Palazzo Venezia zu Rom empfing Mussolini hundert junge albanische Brautpaare und sprach ihnen persönlich seine Glückwünsche aus.

Überlinger
Adelheid-Quelle
Das große deutsche Mineralwasser
Das bei
ver-
stärk-
testen
Leiden
hilft oft.

OLAF BOUTERWECK

Tumult im Tonfilmatelier

Der Roman eines großen Schauspielers

— von Amerika her bekannt war; aber in Wirklichkeit interessierte er sich nur für mich. Er erklärte mir von Anfang an mit roher Offenheit, daß ich mich in seiner Gewalt befände und daß er diesen Vorteil rücksichtslos auszunutzen gedächte. . .

— „Wie? Befanden Sie sich denn in seiner Gewalt?“ fragte Fuhrlötter schnell, als Eva eine Pause machte.

Sie senkte erneut, während sie mit nervösen Fingern an ihrer Handtasche zerkerte. „Ja, ich bin zu furchtbar aufgeregt, Herr Kriminalrat! Darf ich vielleicht — eine Zigarette rauchen?“

„Bitte sehr — selbstverständlich!“ Fuhrlötter reichte ihr ein Streichholz über den Schreibtisch.

„Ja, das ist eine lange Geschichte“, fuhr sie etwas geküßter fort, nachdem sie einige tiefe Rüge gemacht hatte, „aber ich will es kurz machen. Mein Bruder Wolfram war erst wenige Monate verheiratet, als er bei einer unvorsichtigen Beisehr seine Frau mit ihrem Geliebten überredete. Es entspann sich ein heftiger Streit, der bald in tödliche Auseinandersetzungen überging, in deren Verlauf Wolf den Mann erschoss, der ihn in seiner Ehre gekränkt hatte. . .

„Ja, ich entsetze mich“, sagte Fuhrlötter überreicht. „Der Verbreiter Wolf Diebstahl ist also Ihr Bruder? Was das nicht vor ungeheurer einem Dade, als ich die Akte abspiegle!“

„Wann wohl, Herr Kriminalrat? Mein Bruder hatte in Metzweil gehandelt; aber nachdem er damals in der ersten Aufregung hammerweise nach Amerika geschickter war, glaubte ihm das kein Mensch mehr. . . John Knüttel behauptete jetzt, den Aufenthalt meines Bruders zu kennen, und er wollte, ich drohte er, ihn der Polizei verraten wenn ich nicht gewillt sei, sein Schwärzen zu erlösen.“

„Und darauf liehen Sie sich ein?“ fragte Fuhrlötter vorwurfsvoll.

„Was blieb mir anders übrig?“ flücherte Eva verzweifelt. „Es war mit mir, daß ein Kerl wie Knüttel vor keiner Gewalttat zurückschreckte, wenn es sich um seinen eigenen Vorteil handelte.“

Fuhrlötter schüttelte mühselig den Kopf. „Zweifel war es falls, Fräulein Diebstahl Grundfalsch sogar! Wenn man von einem Erprecker bedroht wird, ist es immer das einfachste, sich sofort unter allen Umständen an die Polizei zu wenden. Wissen Sie denn nicht, daß es im Falle eines solchen Erpressers liegt, daß er freizumachen und immer größeren Forderungen kommt, sobald er einmal auch nur den kleinsten Erfolg gehabt hat?“

„Ich war darauf verzweifelt, daß ich gar nicht darüber nachgedacht habe. Herr Kriminalrat!“ murmelte Eva, während sie den Blick trampfhaft gefenkt hielt.

„Na, schön. . . Sie gaben ihm also Geld — ?“

„In Was? Gesicht löch eine läche Blutwelle. Einen Augenblick später sie mit der Antwort. Um Zeit zu gewinnen, verdrückte sie den Rest ihrer Zigarette unruhlich im Asche; dann ließ sie um so hastiger hervor: „Ja, gab ihm zunächst — fünfshundert Mark. . . Aber bald erkannte ich, daß es Knüttel gar nicht um Geld zu tun war; denn er wollte — nur mich! In meiner Angst gedachte ich mich zuerst an meinen Verlobten zu wenden, aber da ich die Riefels lächerlichen Temperament ein neues Unheil befürchten mußte, schickte ich ihm gegenüber. Ich bot Knüttel erneut Geld an; aber er lehnte ab und verlockte mich seit dieser Zeit mit seinen Anträgen, bis ich schließlich nicht mehr ein noch aus wußte. . . Und da —!“ Sie blickte das Gesicht in den Händen und schluchzte laut.

Fuhrlötter ließ ihr ein Weiches Zeit. „Na, nun beruhigen Sie sich, Fräulein Diebstahl!“ sagte er dann väterlich. „Es ist ja alles nicht so schlimm, wie es zunächst aussieht. . . Außerdem will ich Ihnen doch helfen, und deshalb müßen wir versuchen, diese Angelegenheit ruhig und langsam zu erörtern. . . Nun nehmen Sie mal den Kopf hoch! So. . . Und nun erzählen Sie mir, was weiter geschah!“

Eva hob achseln den Kopf. Sie kratzte ihre Zähne und lächelte in ihrem Bericht fort, auch wenn bedenklich und leise, aber dann wieder erregter. „Wieder mittig erlitten Knüttel wieder im Kleinen sein Geschick mit Ridel, er war nun ein Vorwand; denn in Wirklichkeit war er nur gekommen, um mir mitzuteilen, er habe angeblich wichtige Nachrichten

über meinen Bruder Wolf erhalten, und er erwartete mich abends zu einer Aussprache im Hotel Roma. Ich war natürlich sehr erschrocken, nicht einzugehen; aber je weiter die Zeit vorrückte, desto unruhiger wurde ich. Und da ich befürchtete, daß Knüttel gegen meinen Bruder etwas im Schilde führe, entschloß ich mich endlich doch, seiner Aufforderung Folge zu leisten. Ich ging daher gestern abend um neun Uhr ins Hotel Roma. . .

„Wachte jemand von diesem Besuch?“

„Nein, niemand, Herr Kriminalrat! — vorausgesetzt, daß Knüttel darüber nicht zu einem Dritten gesprochen hat, was ich aber kaum glaube. . . Da ich mich gestern abend mit meinem Verlobten verabredet hatte, rief ich Ridel vorher an und bat ihn, mich zu entschuldigen, weil ich unerwartet Besuch bekommen hätte. . . Ich weiß nicht, ob er Ihnen das erzählt hat, Herr Kriminalrat!“

„Ja, und weiter?“ drängte Fuhrlötter, ohne näher auf Evas indirekte Frage einzugehen. „Was geschah nun im Hotel Roma?“

„Ich ging langsam zum Zimmer Nummer zwölf hinauf, wo Knüttel mich auf dem Korridor schon erwartete. Er öffnete die Tür und ließ mich eintritt. Zunächst war er noch sehr höflich; aber als ich darauf bestand, er solle sofort zur Sache kommen, schloß er die Tür ab und wurde äußerlich. . . Zuerst verhielt ich ihn zurückhaltend, und als mir das nicht gelang, da er über außerordentliche Kraft verfügte, begann ich zu fluchen; aber er hielt mich den Mund zu. . . In meiner Angst rief ich nach dem Brieföffner auf dem Schreibtisch und hielt ihn blindlings zu. . . Und dann — er ist noch recht wach, was eigenlich geübter war — lag Knüttel auf dem Parkboden und lächelte mich nicht mehr. . . Ich war vor Angst wie von Sinnen — um so mehr, als ich nicht hinaus konnte. . . Aber dann schüttelte ich alles abzuwenden ab: Ich nahm den Schlüssel aus Knüttels Tasche und gelangte ungehindert nach unten. Ich bin dann sofort in einer Droschke nach Hause gefahren. . . Das ist alles, Herr Kriminalrat!“ schloß sie mit tonloser Stimme ihren Bericht.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE
vorteilhaft bei
Anker

